



HEIMATBUND  
500 JAHRE  
SCHMIDT E.V.

# St. Hubertus Schmidt 1684 - 1945

## 265 Jahre Kirchengeschichte von Schmidt

Zum dritten Male regen sich in Schmidt fleißige Hände, um ein neues Gotteshaus zu errichten. Der grausame Krieg schonte auch das schöne Gotteshaus nicht, sondern ließ es in eine Ruine versinken. Da auch im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen wertvolle Dokumente, uralte Niederschriften und Chroniken verloren gegangen sind, dürfte es für unsere Nachwelt von Wichtigkeit sein, die noch vorhandenen Anhaltspunkte über das Geschehen und Ergehen der Pfarre Schmidt zusammenzufügen und in einem bescheidenen Aufsatz aufzuzeichnen.

### Die erste Kirche war klein

Es war am 2. März 1864, als die damaligen Bewohner „Auf der Schmitt“ begannen, Steine und Holz im Hand- und Spanndienst herbeizuschaffen, um am Wege, der von Nideggen nach Montjoie führt, ungefähr in der Mitte des Dorfes eine Kapelle zu bauen. Zwei Monate später, nämlich am 2. Mai 1864, begann der Maurermeister Vanus aus Reifferscheid, nach vorausgegangenem Grundsteinlegung, mit dem Aufbau der Umfassungsmauern.

Diese Kapelle kann nicht von großem Umfang gewesen sein, da Meister Vanus bereits in vier Wochen sein Werk beendet hatte. Unter großen Mühen und beachtlichem Eifer arbeiteten die Einwohner Tag für Tag an ihrem ersten Gotteshaus. Am Vorabend des St. Hubertusfestes im gleichen Jahre kündete ein Glöcklein vom Türmchen der ersten Kapelle in Schmidt das Richtfest an.

### Das erste größere Pfarrfest

Die Bewohner von Schmidt erlebten das erste größere Pfarrfest im Jahre 1685 am 3. September. Im Beisein von 16 Geistlichen fand die feierliche Benediktion der Kapelle durch einen Prälaten der Abtei Steinfeld, Theodor Firmenich, statt. Die erste Kapelle wurde dem hl. Hubertus geweiht. Die Chronik berichtete noch, daß in Kommerscheid bei einer Frau Huppertz für die Festgäste ein Festmahl gegeben wurde.

Zu jener Zeit war Schmidt jedoch, trotz der errichteten Kirche noch keine selbständige Pfarre, sondern gehörte zur Mutterpfarre Simmerath. Erst im Jahre 1702 wird als Pfarrer von Schmidt Fabrizio Reinerus genannt, während Kessler Peter, 1669 geboren, noch Anfang 1696 als Rektor in Schmidt erscheint. Hier starb er am 6. Februar 1702.

„... weil sie mir so grob es machen“

Aus einer vom damaligen Hofbesitzer Wilhelm Naas in Eschauel angelegten Familienchronik geht deutlich hervor, daß die Einwohner aus eigenen Mitteln ihr Pfarrhaus und den Pfarrer erhalten und unterhalten mußten. Die Bewohner wurden zur Zahlung eines Kirchengeldes veranschlagt. Mit diesen Mitteln mußten alle Pfarrangelegenheiten bestritten werden.

Wilhelm Naas schreibt in seinen Aufzeichnungen über die Zahlung seines Kirchengeldes folgendes:

„Als Erstlich haben ich daß Jahr 1701 an dießen zeitlich Paßtor auf der schmitten das Kirchengelt bezalt mit einhalb rth.

Item das Jahr 1703 ich bezalt	1 rthr
Item das Jahr 1704	1 rthr
Item das Jahr 1705	10 schilling
Item das Jahr 1706	10 schilling.“

Anscheinend haben die damaligen Schmitter dem alten Naas die Zahlungsschraube etwas zu stark angezogen, weil Herr Naas in nachfolgendem seinen Unwillen stark zum Ausdruck bringt.

„1708 haben die schmittener mir ein Kirchgelt ange-setzt ad 11 schilling Und 2 alb., welches Nimmermehr ich nicht geben will, der Ursach, weil sie mir so grob es machen.“

### Tochter Drück brachte Ostereier

Die Aufzeichnung gibt auch einen Einblick in die ortsüblichen Bräuche, durch materielle Spenden den Pastor zu unterstützen. Es heißt nämlich weiter:

„1709 bringt Tochter Drück (Gertrud) dem Pastor ein Fl. (Viertel) Kalbfleisch Und auch einhalb Fl. Eyer für seine Oster Eyer.“

Auch der Küster wurde durch materielle Unterstützung für seine Dienstleistungen entlohnt. Denn Herr Naas führt aus:

„Huppert Bungert, Offermann (Küster) auf der schmitten, haben ich diesem zeitlichen Offermann ahn Kleb Korn (Laütekorn) gemeßen alb Erstlich 1704 ein Fl. Rogg. (Roggen).“

Die Sitte hatte sich noch bis vor ca. 40 Jahren erhalten. Zu dieser Zeit erhielt der Küster noch sein Kleppkorn und der Pastor seine Ostereier.

Im Jahre 1710 wurde die Schmitter Kapelle beraubt. Meßgeräte und Paramente gingen verloren.

### Eine Visitationsreise im Jahre 1721

Dank der großen und eingehenden Geschichtsforschung des Pfarrers Schreiber aus Köln-Mauenheim ist eine aufschlußreiche Darstellung der Verhältnisse aus dem Jahre 1721 möglich. Pfarrer Schreiber (geboren in Imgenbroich) beschreibt eine Visitationsreise, die durch den Kölner Generalvikar Joh. Arnold de Reux im Monschauer Lande abgehalten wurde, wie folgt:

„Am 20. Juni 1721 wurde die Visitation ‚zur Schmieden‘ abgehalten. Dem Visitationsbericht ist beigefügt ein Schriftstück, in dem die Vertreter von Schmidt und Umgebung um Anstellung eines Geistlichen bitten, aus dem hervorgeht, welche Rechte und Pflichten sie dem neuen Rektor im Einvernehmen mit ihrem Pastor in Simmerath einräumen.

„Kund und zu wiß seyn hiermit, daß nachdem wir Unterschriebene sämpliche Nachbar zu Schmiedt, Comerscheid, Harscheid auch beißliegende Höffe Frotz-scheid, Mausbach und Eschau bei unserer pfahr und mutterkirch zu Simmerath weit entlegg ist, wessentweg wir ins gesambt eine kirch in unserer gegendt zur Schmiedt gebawet, also auch für unsere gemeindt gern ‚eine Seelsorger hab solt, worüber wir den 19. VIIbris (September) 1688 unsere verornet Pastor zu Simmerath gebührend ersuchet, welcher auch zu solch end und gots werk nicht ungeneygt, sondern gern und gutbillig, jedoch ohne Consequenz und Nachteil der Mutterkirch concessioniert. Thun wir sämbtliche also unser Rießtaler (Reichstaler) geistlich dem Ehrw. N. N. clerui jährlich Holzbeifahrt. Gemelter unser Pastor thut sich auch er-biet unsere künftige Seelsorger eine jura stola zu assi-gnieren, womit gemelter geistlicher thut mehrerer zu fordern sich begnug laß soll. Daß auch für diese jährliche Besoldung alle sonn und feiertags eine singende meß, predig, geistliche lehr, auch im Winter für unsere kindt die Scholl gehalt werden soll, mit ex jurib die Krankh. zu besuch, soll er einseh haben, welch diese obige contract in favorem dicti N. N. in titulum ordina-tionis (zugunsten des genannten N. N. als Weihetitel) erigiert und auf gesucht auff- und angenohmen werden mögte, welches wir mit eigener unsere hand hiermit bestätigt. Schmiedt, d. 19. VIIbris 1688 Petrus Richartz pastor in Simmerath; Al. Brementhall, prätor in Heim-bach; Hub. Stolz, scheffen; Dietrich Lauterbach Kirchm.; Joes Stollenwerk als mitvorstehers Hub. Posch; Rud. Hubertz.“

Rektor oder Vicekurat war gelegentlich der Visitation Nikolaus Breusser, der aus der Diocese Lüttich stammte und am 4. März 1701 auf Vorschlag der Gemeinde und des Pastors von Simmerath von der erzbischöflichen Behörde in Schmidt angestellt worden war, als Nachfolger des aus Monschau stam-menden Rektors Peter Kessler. (Oben Benannter.)

Wie aus dem vorstehend angeführten Schriftstück hervorgeht, mußte er auch den Schulunterricht erteilen. Allerdings zahlte jedes Kind, wie wir aus dem Visitationsbericht ersehen, noch eigens jährlich einen Solidus (Sou) und, wenn es die damals in unserer Gegend noch so seltene Kunst des Schreibens erlernte, einen halben Florin (Gulden).

#### Kinder „mäßig unterrichtet“

Da damals Schmidt (wie auch heute noch gottlob) sehr kinderreich war, der Unterricht aber in der Wohnung des Rektors abgehalten werden mußte — die weltliche Behörde kümmerte sich damals kaum um die Bildung des Volkes —, war der Schulbetrieb äußerst schwierig, worüber der Rektor Klage führt. Vielleicht hat auch dieser Umstand mit dazu beigetragen, daß die Schmidter Jugend bei der Prüfungskatechese, die einer der drei geistlichen Begleiter des Visitators, namens Reuter, abhielt, nicht vom besten abschnitt und sich als „mäßig unterrichtet“ erwies.

Wenn auch die Gemeinde auf Befragen des Generalvicars keine Klage gegen ihren geistlichen Rektor aufzubringen hatte, so dieser aber über seine Pfarrkinder, einmal, daß sie es mit der Heilhaltung der Sonn- und Feiertage nicht genau nähmen, indem sie zur Erntezeit ohne Not knechtliche Arbeiten verrichteten, dann auch, daß in dieser Gegend die böse Gewohnheit — er nennt es ein Laster — bestehe, abergläubige Segensformeln über Wunden und krankes Vieh zu sprechen, abergläubige Ausdrücke bei Fieber usw. zu gebrauchen. Es sei schwer, dies abzustellen, da die Leute unbelehrbar seien und

immer wieder entgegenhielten, es hätte doch Erfolg, die Worte seien doch gut, es könne nichts Böses dabei sein.

#### Ein Pfund Wachs als Strafe

Vorgeladen wurden zwei Personen aus der Gemeinde, ein Witwer Peter Bongart aus Schmidt und eine Witwe Katharina Nießen aus Kommerscheidt, die ihre Ostern nicht gehalten hatten. Ihnen wurde vom Visitator aufgetragen, sich beim zuständigen Pastor in Simmerath zu stellen, damit dieser ihnen eine Frist setze, in der sie den versäumten Sakramentenempfang nachholen sollten, widrigenfalls sie als Strafe ein Pfund Wachs zu entrichten hätten.

Bemängelt wurde weiter bei der Visitation — ein Zeichen der damaligen Armut —, daß vor dem Allerheiligsten das Ewige Licht nicht brenne, der Friedhof nur zur Hälfte von einer Mauer umgeben sei, die andere Hälfte von einem Zaun, der durch eine Mauer ersetzt werden müsse. Dem Kirchenrendant wird aufgetragen, für neue Glöckenseile zu sorgen. Ein Sendschöffe müsse für die Gemeinde ernannt, die Vermögensverwaltung neu geordnet und auf genügende Sicherheit beim Ausleihen von Kirchengeldern gesehen werden. Erwähnt sei noch, daß bei der Visitation jedesmal gefragt wird, ob auch die Hebamme ihren Treueid und das Glaubensbekenntnis vor dem Ortsgeistlichen abgelegt habe, woraus wir ersehen können, wie man den seelsorglichen Wert ihres Amtes damals einschätzte.

Soweit der Bericht von Pfarrer Schreiber.

## Von der Kapelle zur Kirche

Im Laufe der Jahre machte die Kirche in ihrer Unterhaltung große finanzielle Sorgen. Alte Kirchenrechnungen besagen, daß fast alljährlich die verschiedensten Handwerker benötigt wurden, um die Kapelle vor dem Verfall zu bewahren. Großen Schmuck oder gar Kunstwerke hat sie nicht vermocht aufzuweisen, denn Kalktüncher aus Bergstein treten des öfteren in Niederschriften hervor, weil sie „gewisst“ hatten. Es heißt nämlich: „Bongenberg aus Bergstein für zu wissen im Chor für drei Tag Arbeit bezahlt 1 Thaler.“ Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß sich der Ausdruck „Bergsteiner Wisser“ bis auf den heutigen Tag im Volksmunde erhalten hat.

Zimmerleute aus Vossenack kamen, um den Dachstuhl und das „Klockes zu reparieren“. Dachdecker wurden zum Aufnageln der „Leien“ (Dachziegel) aus Hau geholt. Im Jahre 1826 betrug die Kirchenreparaturkosten nicht weniger als 290 Thaler. Zu damaliger Zeit immerhin im Verhältnis zu der kleinen Kirche eine hohe Summe.

Nach dem Pariser Frieden 1814 zählte der Ort Schmidt 370 Einwohner und hatte mit seinen Nebenorten 156 Wohnhäuser. Bei dieser Tatsache und den damaligen sehr primitiven Verhältnissen ist es klar, daß die Schwierigkeiten um die Erhaltung der Kirche immer größer wurden. Als große Spender und Wohltäter erscheinen neben einigen sonstigen Familien immer wieder die Hofbesitzer in Eschael. 1841 schenkte die Jungfrau Johanna Katharina Naas aus Eschael ein neues Missale und einen Kronleuchter zum Kostenpunkte von 100 Thalern.

Wie aus der Chronik ersichtlich, erhielt bereits im Jahre 1764 am 25. September der damalige Prior des Klosters Maria Wald die Genehmigung zur Weihe von zwei neuen Glocken. Nähere Angaben über deren Beschaffung und späteren Verbleib fehlen leider.

#### Zwei neue Glocken

Hingegen wird uns bekannt, daß die Schmidter Einwohner, trotz aller Schwierigkeiten im Jahre 1830 zwei neue Glocken beschafften. Sie wurden in Stadtkyll bei Gebr. Gaulart gegossen. Die erste trug die Inschrift: „Meine Stimme ruft ständig den Pfarrkindern zu: Eilt hin, zum Heiligtum des heiligen Hubertus!“ Die zweite galt als Totenglocke und ihr Kranz war mit folgender Inschrift geziert: „Die lebenden Gläubigen rufe ich, die in Christus Jesus Verstorbenen beklage ich.“

Diese beiden Glocken riefen zu Gottes Ehr, allem Zeitenerwetter trotzend, über 85 Jahre lang die Gläubigen zum Gottesdienste, bis im ersten Weltkrieg die größere abgegeben werden mußte und die kleinere am 1. Dezember 1924 nach Anschaffung neuer Glocken der Kapelle in Hasenfeld überlassen wurde, wo sie den Krieg gut überstanden hat und noch heute ihr hohes C erklingen läßt.

#### Die Kapelle verfällt

Um das Jahr 1850 hatte sich die Einwohnerzahl gewaltig gesteigert. Die alte Kirche vermochte die Gläubigen nicht mehr zu fassen und überdies war die Kirche trotz aller Versuche vor dem Verfall nicht mehr zu retten. Auch konnte eine Veränderung der Dachkonstruktion, die man noch im Jahre 1841 vorgenommen hatte, nichts mehr retten.

Der damalige Pfarrer Beumers nahm gemeinsam mit dem Bürgermeister Vogt — es war der Vater unseres verstorbenen ersten Bischofs von Aachen — den Neubau einer Kirche mit aller Energie in die Hand.

Mit vorbildlichem Eifer und Opfergeiste leisteten die Ortsbewohner im Hand- und Spanndienste die Vorarbeiten zu dem großen Unternehmen. In Kleintierscheidt und „Auf dem Graben“ wurden Steine gebrochen und mit Fuhrwerken zur Baustelle geschafft. Die Gemeinde stellte das Holz, welches ebenfalls unentgeltlich angefahren wurde.

#### Die Grundsteinlegung zur zweiten Kirche

Nach drei Jahren waren alle Vorarbeiten und Pläne fertig, so daß am 5. Juni 1866 der Grundstein gelegt werden konnte. Die Urkunde bei der Grundsteinlegung hatte folgenden Wortlaut:

„Im XX Jahre des glorreichen Pontifikates Pius IX des vielgeprüften und treubewährten, allgeliebten obersten Hirten unserer heiligen römisch-katholischen Kirche, im VI Jahre rhumreichen Regierung Wilhelms I unseres Allergnädigsten Königs von Preußen als Paulus Melcher im Iten Jahre Erzbischof von Köln, der Hochw. Herr Pfarrer Goller zu Simmerath im Iten Jahre Dechant des Dekanates Montjoie, der Hochw. Herr Heinrich Josef Beumers im XX Jahre Pfarrer hier in Schmidt und

Herr Philipp Vogt im IX Jahre Bürgermeister der Bürgermeisterei Schmidt und im VI Jahre Vorsteher der Spezialgemeinde dahier war, am 5. Juni des Jahres 1866 nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn Jesus Christi und nachdem alle vorläufigen Schwierigkeiten, welche den Bau einer neuen katholischen Pfarrkirche an Stelle der am 3. September 1685 benedicierten und condecierten aber nun schadhafte und bei der zunehmenden Bevölkerung zu klein gewordenen alten bis heute beanstandet, nunmehr beseitigt, die Baupläne von dem Kreiskommunalbaumeister Herrn Schmitz zu Jülich in elf schön ausgeführten Blättern angefertigt und von der Königlichen Regierung zu Aachen am 11. August 1865 so wie von der Erzbischöflichen Behörde zu Köln am 20. Oktober 1865 genehmigt worden, wurde vom Herrn Bürgermeister Vogt, vorbenannt, in Gegenwart des Hochwürdigsten Herrn Pfarrers Beumers, der Beigeordneten, der Mitglieder des Kirchenvorstandes, des Gemeinderates der Armenverwaltungs-Kommission, des Schulvorstandes, der Elementarlehrer der Gemeinde, des Bauunternehmers Fr. Krantz aus St. Jobs bei Aachen, des Sakristans und der zahlreich erschienenen Gemeindeangehörigen, die auf einem besonderen Pergamentbogen geschriebene Geschichte des Kirchenbaues hier in Schmidt verlesen, sodann unter Assistenz der auf dieser Urkunde eigenhändig Unterschriebenen von dem hiesigen seiner Erzbischöflichen Behörde ausdrücklich autorisierten Hochwürdigsten Pfarrers, mehrbenannt, der Grundstein zur neuen Pfarrkirche nach katholischem Ritus eingeseget, demselben diese Urkunde mit der wie vorgedacht verlesenen geschichtlichen Darstellung anvertraut und dann dieser Grundstein feierlich an seine Stelle den Fundamenten zum Neubau einverleibt, umschwebt von den frommen Gebeten der anwesenden Priester und der mit den Unterzeichneten anwesenden Pfarrgenossen:

Auf das auf diesen Grundstein der neue Gottestempel ein Symbol des Friedens unter Gottes gnädigem Schutz

sich auferbaue ohne Störung und Unterbrechung und verschont bleibe von Unglücksfällen und dann seiner Vollendung entgegen geführt, ihm bald die Weihe werde durch der Kirche segenschwere Hand, um fortan die Gläubigen zu versammeln vor seinen Altären zur höchsten Ehre Gottes und zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile von Geschlecht zu Geschlecht. Amen.

Deß zur bleibenden Erinnerung wurde gegenwärtige Urkunde dreimal ausgefertigt, vorgelesen und wie oben gemeldet unterschrieben und vollzogen von dem Orts-pfarrer, den assistierenden Geistlichen, dem Bürgermeister, dem Beigeordneten, dem Gemeinde- und Kirchenvorstand, dem Schulvorstande und den Mitgliedern der Armenkommission."

(Es folgen die Unterschriften.)

Diese Urkunde wird auch in der neuen Kirche, deren Grundstein am St.-Josefstage 1949 gelegt wird, im alten Grundstein, der hinter dem Hochaltar eingemauert ist, verbleiben.

Sofort nach der Grundsteinlegung im Jahre 1866 begann man das große Werk. Es wurde eine dreischiffige neugotische Hallenkirche gebaut. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 17 914 Thaler, 19 Groschen und 7 Pfennige. Am 25. November 1867 benedicierte Dechant Goller aus Simmerath das neue Gotteshaus, während die feierliche Einweihung durch den Erzbischof von Köln erst im Jahre 1870 am 29. September erfolgte.

Pfarrer Beumers, dem ein außergewöhnliches Musiktalent rühmend nachgesagt wird, hatte bereits im Jahre 1868 eine neue Orgel durch die Orgelbaufirma Dautzenberg in Köln erbauen lassen. Diese Orgel, mechanisch, wies eine wundervolle Registrierung auf, bei welcher insbesondere der Prinzipal eine seltene Klangfülle aufwies. Trotz des anerkannten großen Wertes wurde das Herz der Orgel im Weltkrieg gebrochen, da die Prospekt Pfeifen zu Mordinstrumenten verschmolzen wurden.

## Die letzten 50 Jahre

Im Jahre 1894 wurde der Turm der Kirche um eine schöne neue Glocke bereichert. Zu den beiden vorhandenen kam eine größere im Gewichte von 736 kg, gegossen von Goussel-Francois in Metz. Sie war dem hl. Josef geweiht und trug folgende Inschrift: „Der hl. Josef, der Bräutigam der Gottesmutter und Christi Nährvater schütze seine Söhne.“ Bei Anschaffung dieser schweren Glocke hatte eine Untersuchung des Turmmauerwerks ergeben, daß die Westseite, durch Witterungsunbilden stark gelitten, einer Verbesserung bedürfe. So wurde denn auch im Jahre 1896 die benannte Turmseite mit einem Zementputz versehen.

In großer Opferwilligkeit hatte Schmidt im Laufe der Jahre das Gotteshaus zu einem Schmuckstück gestaltet. Insbesondere verdienten die kunstvoll geschnitzten Chorstühle besonderer Erwähnung, denen sich die Altäre, Kanzel und Kommunionbank gut abgestimmt anpaßten. Leider fielen uralte Figuren, die aus der ersten Kirche stammten und im „Kringens Heiligenhäuschen“ Aufstellung gefunden hatten, einem Diebstahl zum Opfer.

### Der Einbruch von 1920

Abgesehen von den großen Schäden, die der Weltkrieg der Pfarrgemeinde durch den Verlust der Glocken und der Orgelpfeifen zugefügt hatte, wurde die Kirche im Jahre 1920 durch einen frevelhaften Einbruch schwer geschädigt. Den Räubern fielen zwei Ciborien und eine Sonnenmonstranz mit der Inschrift: „Wilhelmus Klee Pastor in Schmidt 1767“ in die Hände. Nach dieser Freveltat wurde im Hochaltar ein schwer

gepanzertes Tabernakel mit vergoldeten Türverschlüssen eingebaut.

Einen Freudentag erlebte hingegen die Pfarrgemeinde wiederum am 1. Dezember 1924, als drei neue Glocken feierlich eingeweiht wurden. Auftragsgemäß hatte die Fa. Petit u. Edelbrock in Gescher (Westfalen) drei Glocken gegossen, die nach Ueberprüfung als ein Kunstwerk der Glockengießerei bezeichnet wurden. Abgestimmt in F, As, B waren sie von ausgezeichnetem Tonalwert. Die Inschriften lauteten: 1. „Ave Maria, Königin des Friedens, bekränze die Bürger, die ruhmreich gefallen im Kriege, mit der Krone des himmlischen Lebens.“ 2. „Ave Erzengel Michael und Johannes Baptista, schließet uns auf die Tore des ewigen Paradieses.“ 3. Diese Glocke spricht die Hubertusglocke an und sagt: „Sag an, du heilige Jesu, warum wirst du Hubertus genannt? Meine Stimme ist eine Lobrednerin des Lebens des herrlichen Hubertus.“

### Das Ende

Leider war die Lebensdauer dieses schönen Geläutes nur allzu kurz. Der furchtbare Krieg 1939/45 forderte die beiden größten Glocken auf den sogenannten Opferaltar des Vaterlandes, während die kleinste beschädigt in den Trümmern der Kirche verblieb.

Der Krieg zerstörte das teure Erbe unserer Vorfahren. Nur eines blieb . . . Ruinen. Und in diesen lebte bei den Schmidt Bewohnern der Glaube an Gott und an eine bessere Zukunft weiter.

## DIE PFARRER VON SCHMIDT

1696 Peter Kesseler  
1702 Reinerus Fabrizius  
1703 Nikolaus Breuer (als „Vizepastor“)  
1710 Bonaventura Pütz  
1736 Johann Stollenwerk  
1761 Johann Wilhelm Klee  
1766 Quirin Stolz  
1820 Johann Jakob Hausmanns  
1839 Johann Krebben  
1847 Heinrich Josef Beumers

Pfarrer Beumers starb im Alter von 85 Jahren am 19. Juni 1888, nachdem er am 14. April 1880 sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde folgendes Lied vorgetragen:

„Wir haben einen Pfarrer  
Einen bess'ren wollen wir nicht.  
Er ging an unsere Seite.  
Drum feiern wir auch heute  
Sein Jubiläum mit.

Im Jahre 47  
Da kehrt er bei uns ein,  
Und als das war geschehen  
Und er die Kirch besehen,  
Da fand er sie zu klein.

Nun ward geplant gerechnet.  
Gesagt: „Wir bauen neu“,  
Das Flicker wollt nicht passen,  
Vergrößerung wurde unterlassen,  
Vor dem Bauen hat man Scheu.

Man ließ die Fama spielen,  
Verbreiten böse Mär:  
„Das Geld wird uns alle,  
Die Kuh geht aus dem Stalle“  
Und solcher Schrecken mehr.

Nun Vogt und Beumers hielten fest,  
Sie schafften Riß und Plan  
Und sagten von hoher Stätte:  
„Es kommt nicht mal, wir wetten  
Auch nur ne Ziege dran.“

Jetzt wars Geschrei am Ende,  
Man glaubte ihrem Wort,  
Sie habens treu gehalten,  
Und statt der schlechten Alten  
Stand bald die Neue dort.

Jetzt gings ans Möbelieren  
Zwar eifrig, doch mit Ruh.  
Er schrieb auf jeder Liste  
Sich oben prima viste,  
So kriegt er was dazu.

So ist die Kirch entstanden  
Für Schmidt groß Ehr und Zier.  
Und der das all errungen,  
Dem sei der Dank gesungen.  
Ich sag, er ist auch hier.“

Als weitere Pfarrer folgen noch:

1888—1904 Johann Schündeln  
1904—1920 Wilhelm Meising  
1920—1945 Theodor Wichelmann  
1947 Josef Bayer

## EIN NEUER ANFANG

Seit 1947 ist Pfarrer Bayer mit größter Sorge und Tatkraft um den Wiederaufbau eifrigst bemüht. Seine Bestrebungen finden beispiellose Unterstützung bei all seinen Pfarrkindern. In über 750 Tagewerken, die im Ehrendienst unentgeltlich durch die Einwohner geleistet wurden, sind die Aufräumungsarbeiten an der Ruinenstätte der zerstörten Kirche durchgeführt worden. Namhafte Spenden gingen ein. So wird Schmidt wiederum beginnen, dem Schöpfer aller Dinge eine würdige Wohnstätte zu erbauen.

Eine schöne Feierstunde erlebte die Pfarrgemeinde in ihrer Notkirche, als am 20. Februar 1949 eine neue Glocke geweiht wurde. Wiederum war es die Fa. Petit und Gebr. Edelbrock, Gescher (Westfalen), die eine zwar kleine, doch klingvolle Glocke nach Schmidt lieferte. Dechant Offermann, Simmerath, nahm am besagten Tage unter Anteilnahme der ganzen Pfarre die Weihe vor. Die Glocke hat ein Gewicht von 43 kg und ist auf B abgestimmt. Sie trägt folgende Inschrift:

„Ich heiße Gabriel — Ich verkünde den Pfarrkindern des hl. Hubertus die Ankunft des Königs Christus unter der Brotsgestalt des Altares und im Kinde bei der hl. Taufe.“

Möge denn unter den Klängen der neuen Glocke ein neues Gotteshaus wieder erstehen, zum Ruhme der Schmidter Pfarrkinder und zum Segen für die fernere Zukunft, die uns bringen möge Heil und Frieden.

*Die Pfarrgemeinde St. Hubertus in Schmidt dankt herzlichst für alle  
bewiesene Bereitwilligkeit beim Wiederaufbau der Pfarrkirche*

## Die Grundsteinlegung zur ersten Kirche.

Als sich die Katholiken dann später immer besser behaupten konnten, begannen die Bewohner von Schmidt, Kommerscheidt, Harscheidt und Froitscheidt, sicher auch mit Unterstützung der echten Christen in Eschauel im Jahre 1684 im <Kleinen Dürscheid> , ein Flurname in der Schmidter Gemarkung zwischen Heldchen und Harscheidt, das Steinmaterial in Hand- und Spanndienst für den Kirchenneubau zu brechen und anzufahren. Das Grundstück für das erste Schmidter Gotteshaus an dieser zentralen Stelle.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 2. Mai 1684 durch den Mauermeister Vanusaus Reifferscheid bei Schleiden. Durch den Hochwürdigen Herren Prälaten Firmenich vom Kloster Steinfeld wurde die erste Schmidter Kirche dem Heiligen Hubertus geweiht, und zwar am 8. September 1685 am Feste Maria Geburt feierlich eingesegnet. Zu dem Festtag waren als Ehrengäste erschienen der Amtsmann Freiherr Phillip Wilhelm von Harff mit Gemahlin, der Prior von Reichenstein bei Monschau und 15 Pfarrgeistliche aus den Nachbarorten. Zu Ehren der Gäste wurde im Hause Huppertz in Kommerscheidt ein Festessen gegeben. Das Haus Huppertz stand in den >Höf<. Dort standen auch die Häuser der früheren Kommerscheidter Wilhelm Stollenwerk (Aretz) und Matthias Marx.

Die erste Schmidter Kirche war bedeutend kleiner als die im vergangenen Jahrhundert erbaute Kirche mit dem stolzen schlanken Turm, der weit über die Eifelberge ins Land grüßte. Ältere Schmidter haben mir früher aus eigenen Erlebnissen die primitive erste Kirche geschildert, die mehr eine größere Kapelle gewesen sein dürfte. Für die damaligen Verhältnisse und Bevölkerungsstand werden unsere Vorfahren aber sicher auf dieses kleine Gotteshaus stolz gewesen sein. Es blieb ihnen der weite Weg nach Simmerath erspart. Im Jahre 1696 wird Peter Kessler als Rektor in Schmidt erwähnt.

(Quelle Wilhelm Schleicher, Hennef)

Das Grundstück für den Kirchenbau stiftete eine Familie Naas aus Kommerscheidt.

Paramentenstiftungen: Fam. Naas, Eschauel. Konrad und Severin Naas, Kommerscheidt, stifteten den Hochaltar in der neuen Kirche. Die Familie Schmötz (vielleicht richtiger Schmitz) aus dem Oberdorf stiftete Kommunionbänke. Den Predigtstuhl stiftete die Familie Josef Hilger, die in Eschauel wohnte. (Quelle Ludwig Fischer)

(**Paramente** sind die im Kirchenraum und in der [Liturgie](#) verwendeten Textilien, die oftmals künstlerisch aufwendig gestaltet sind.)

Heute noch gilt ob der vielen Stiftungen Kommerscheidts das uralte Privileg für die Kommerscheidter Jungmännerwelt, bei der Fronleichnamsprozession den Baldachin und die Kirchenfahnen beim Aus- und Einzug in die Kirche zu tragen. (Anmerkung: Leider geschieht dies heute im Jahre 2013 schon seit 10



Pfarrer Heinrich Josef Beumers

### **Heinrich Josef Beumers**

Geboren 25. September 1803  
in Scheivendahl

Geweiht: 14. April 1830

1½ Jahre Kaplan in Müddersheim  
11 Jahre in Saeffeln bei Heinsberg  
und 4 Jahre in Duisdorf bei Bonn.

**41 Jahre** (06.01.1847 – 19.06. 1888)

**Pfarrer von Schmidt.**

**Er baute die zweite Kirche in  
Schmidt**

**Gestorben 19.06.1888 in Schmidt,  
dort auch begraben**

2 Schwestern aus Scheifendahl bei Helnsberg (ca. 100 Einwohner) mit dem Namen Beumers zog es auch nach Schmidt. Sie waren keine Geschwister von Pastor Beumers.  
Maria Gertrud heiratete Andreas Stollenwerk, ihre Schwester heiratete in die Farn. Heck ein.  
Maria Gertrud Beumers wurde die Köchin von Pastor Beumers. Sie war somit „**Pastuech Kauch**“. Aus Kauch wurde „**Kaus**“. Maria Gertud heiratete Andreas Stollenwerk. Der Eigenname „**Kaus**“ blieb.

## Pfarrer Heinrich Josef Beumers



Sein Grabstein steht heute an der Ostseite unserer Kirche am Anfang der Nideggener Straße.

Aufschrift:

**HEINR. JOS. BÄUMER**  
**PFARRER von SCHMIDT**  
**1847-1888**

*Hier ruht der hochwürdige HerrPfarrer Heinrich Josef Beumers  
Jubilarpriester,  
geb. den 25. 9. 1803  
gest. 19. 6. 1888  
nach segensreicher  
Wirksamkeit in dieser Gemeinde.  
R.I.P.*



## Die Grundsteinlegung zur zweiten Kirche

Nach drei Jahren waren alle Vorarbeiten und Pläne fertig, so daß am 5. Juni 1866 der Grundstein gelegt werden konnte. Die Urkunde bei der Grundsteinlegung hatte folgenden Wortlaut:

„Im XX Jahre des glorreichen Pontifikates Pius IX des vielgeprüften und treubewährten, allgeliebten obersten Hirten unserer heiligen römisch-katholischen Kirche, im VI Jahre rühmreichen Regierung Wilhelms I unseres Allergnädigsten Königs von Preußen als Paulus Melcher im Iten Jahre Erzbischof von Köln, der Hochw. Herr Pfarrer Goller zu Simmerath im IIten Jahre Dechant des Dekanates Montjoie, der Hochw. Herr Heinrich Josef Beumers im XX Jahre Pfarrer hier in Schmidt und Herr Philipp Vogt im IX Jahre Bürgermeister der Bürgermeisterei Schmidt und im VI Jahre Vorsteher der Spezialgemeinde dahier war, am 5. Juni des Jahres 1866 nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn Jesus Christi und nachdem alle vorläufigen Schwierigkeiten, welche den Bau einer neuen katholischen Pfarrkirche an Stelle der am 3. September 1685 benedicierten und condecierten aber nun schadhafte und bei der zunehmenden Bevölkerung zu klein gewordenen alten bis heute beanstandet, nunmehr beseitigt, die Baupläne von dem Kreiskommunalbaumeister Herrn Schmitz zu Jülich in elf schön ausgeführten Blättern angefertigt und von der Königlichen Regierung zu Aachen am 11. August 1865 so wie von der Erzbischöflichen Behörde zu Cöln am 20. Oktober 1865 genehmigt worden, wurde vom Herrn Bürgermeister Vogt, vorbenannt, in Gegenwart des Hochwürdigen Herrn Pfarrers Beumers, der Beigeordneten, der Mitglieder des Kirchenvorstandes, des Gemeinderates der Armenverwaltungs-Kommission, des Schulvorstandes, der Elementarlehrer der Gemeinde, des Bauunternehmers Fr. Krantz aus St. Jobs bei Aachen, des Sakristans und der zahlreich erschienenen Gemeindeangehörigen, die auf einem besonderen Pergamentbogen geschriebene Geschichte des Kirchenbaues hier in Schmidt verlesen, sodann unter Assistenz der auf dieser Urkunde eigenhändig Unterscribenen von dem hiezu von seiner Erzbischöflichen Behörde ausdrücklich autorisierten Hochwürdigen Pfarrers, mehrbenannt, der Grundstein zur neuen Pfarrkirche nach katholischem Ritus eingesegnet, demselben diese Urkunde mit der wie vorgedacht verlesenen geschichtlichen Darstellung anvertraut und dann dieser Grundstein feierlichst an seine Stelle den Fundamenten zum Neubau einverleibt, umschwebt von den frommen Gebeten der anwesenden Priester und der mit den Unterzeichneten anwesenden Pfarrgenossen:

Auf das auf diesen Grundstein der neue Gottestempel ein Symbol des Friedens unter Gottes gnädigem Schutz

sich auferbaue ohne Störung und Unterbrechung und verschont bleibe von Unglücksfällen und dann seiner Vollendung entgegen geführt, ihm bald die Weihe werde durch der Kirche segenschwere Hand, um fortan die Gläubigen zu versammeln vor seinen Altären zur höchsten Ehre Gottes und zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile von Geschlecht zu Geschlecht. Amen.

Deß zur bleibenden Erinnerung wurde gegenwärtige Urkunde dreimal ausgefertigt, vorgelesen und wie oben gemeldet unterschrieben und vollzogen von dem Ortspfarrer, den assistierenden Geistlichen, dem Bürgermeister, dem Beigeordneten, dem Gemeinde- und Kirchenvorstand, dem Schulvorstande und den Mitgliedern der Armenkommission."

(Es folgen die Unterschriften.)

Diese Urkunde wird auch in der neuen Kirche, deren Grundstein am St.-Josefstage 1949 gelegt wird, im alten Grundstein, der hinter dem Hochaltar eingemauert ist, verbleiben.

Sofort nach der Grundsteinlegung im Jahre 1866 begann man das große Werk. Es wurde eine dreischiffige neugotische Hallenkirche gebaut. Die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 17 914 Thaler, 19 Groschen und 7 Pfennige. Am 25. November 1867 benedizierte Dechant Goller aus Simmerath das neue Gotteshaus, während die feierliche Einweihung durch den Erzbischof von Köln erst im Jahre 1870 am 29. September erfolgte.

Pfarrer Beumers, dem ein außergewöhnliches Musiktalent rühmend nachgesagt wird, hatte bereits im Jahre 1868 eine neue Orgel durch die Orgelbaufirma Dautzenberg in Köln erbauen lassen. Diese Orgel, mechanisch, wies eine wundervolle Registrierung auf, bei welcher insbesondere der Prinzipal eine seltene Klangfülle aufwies. Trotz des anerkannten großen Wertes wurde das Herz der Orgel im Weltkrieg gebrochen, da die Prospekt Pfeifen zu Mordinstrumenten verschmolzen wurden.



Als Nachfolger des Pastors Beumers kam Pastor Johann Hubert Schündelen von 1888 bis 1904, der dann nach Buir versetzt wurde, wo er am 26. August 1927 im Alter von 81 Jahren verschied. (Quelle Wilhelm Schleicher, Hennef)

**Pfarrer Johann  
Schündelen  
Pfarrer in Schmidt  
1888-1904**



Pfarrer Johann Schündelen

Von 1904 an war Pastor Wilhelm Meising in Schmidt, der sich auch in den zwei Jahrzehnten große Verdienste erworben um das Wohl der Schmidter Pfarrgemeinde. 1909 wurde die Notkirche in Steckenborn gekauft und im Wege des Hand- und Spanndienstes nach Schmidt transportiert und hier als Pfarrsaal aufgebaut. Öfters wurde dieser Saal durch Abhaltung von Versammlungen und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen in Anspruch genommen. Unter Pastor Meising wurden in Schmidt die Jünglings- und Jungfrauenkongregationen gegründet. (Quelle Wilhelm Schleicher, Hennef)



Pfarrer Wilhelm Meising

Pastor Wilh. Meising  
von 1903 bis 1920  
in Schmidt, geb. 1872  
Gold-Jubiläum 1946  
gest. 20.3.1947



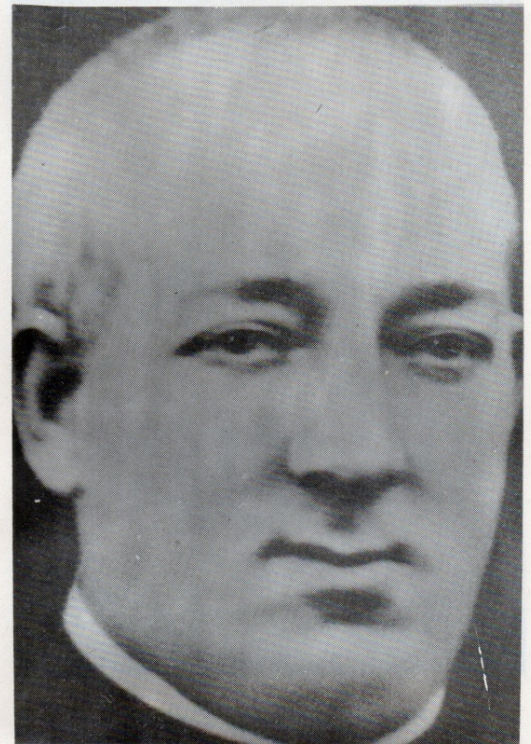
## Der Einbruch von 1920

Abgesehen von den großen Schäden, die der Weltkrieg der Pfarrgemeinde durch den Verlust der Glocken und der Orgelpfeifen zugefügt hatte, wurde die Kirche im Jahre 1920 durch einen frevelhaften Einbruch schwer geschädigt. Den Räubern fielen zwei Ciborien und eine Sonnenmonstranz mit der Inschrift: „Wilhelmus Klee Pastor in Schmidt 1767“ in die Hände. Nach dieser Freveltat wurde im Hochaltar ein schwer gepanzertes Tabernakel mit vergoldeten Türverschlüssen eingebaut.

Einen Freudentag erlebte hingegen die Pfarrgemeinde wiederum am 1. Dezember 1924, als drei neue Glocken feierlichst eingeweiht wurden. Auftragsgemäß hatte die Fa. Petit u. Edelbrock in Gescher (Westfalen) drei Glocken gegossen, die nach Ueberprüfung als ein Kunstwerk der Glockengießerei bezeichnet wurden. Abgestimmt in F, As, B waren sie von ausgezeichnetem Tonalwert. Die Inschriften lauteten: 1. „Ave Maria, Königin des Friedens, bekränze die Bürger, die ruhmreich gefallen im Kriege, mit der Krone des himmlischen Lebens.“ 2. „Ave Erzengel Michael und Johannes Baptista, schließet uns auf die Tore des ewigen Paradieses.“ 3. Diese Glocke spricht die Hubertusglocke an und sagt: „Sag an, du heilige Jesu, warum wirst du Hubertus genannt? Meine Stimme ist eine Lobrednerin des Lebens des herrlichen Hubertus.“

Dann kam Pastor Wichelmann nach Schmidt am 10. März 1920. Unter Pastor Wichelmann konnten im Jahre 1924 anstelle der im 1. Weltkrieg abgelieferten Kirchenglocken wieder drei neue Glocken angeschafft werden. (Quelle Wilhelm Schleicher, Hennef)

**Pfarrer Theodor Wichelmann**  
**Pfarrer in Schmidt**  
**1920-1945**



Pfarrer Theodor Wichelmann

Schmidt, Eifel



Gruss aus Schmidt

Kirche und Umgebung











Kirche

Bischof Vogt besucht seine Heimatpfarre, neben ihm Pastor Wischelmann.



*Inneres der Kath. Pfarrkirche, Schmidt*

Kriegerdenkmal



## Friedhof, Totengräber, Orgel

Der heutige Friedhof soll um 1868 angelegt worden sein, zusammen mit dem Neubau der zweiten Kirche. Einige alte Grabsteine stammen noch aus der Zeit um 1700. Sie sind auch heute noch an der Kirchenmauer zur Monschauer Str. hin zu erkennen. Um diesen Friedhof war zunächst eine Hecke gepflanzt worden. Später wurden Fichtenbäume angepflanzt. Diese wurden wahrscheinlich in den 1920 Jahren gefällt.

1935 wurde eine Friedhofs - Gemeinschaft gegründet. Der Vorsitzende war Wilhelm Bergsch, der „Auf der Meer“ wohnte.

Totengräber war Paul Loch. Dies war der Großvater von Martin Loch. Ihm folgte Matthias Heck aus Harscheidt, dann Franz Poschen, Josef Bauer aus der Heimbacher Str. und schließlich Severin Bauer. (Quelle Ludwig Fischer)

Ab 1922 war Johann Dichant Küster. Ihm folgte sein Sohn Peter, der viele Jahre als Küster. Organist und Chorleiter hier arbeitete.

Zum Spielen der Orgel mußte zunächst noch ein Blasebalg getreten werden. Diese Aufgabe wurde von Heinrich Richter und von Josef Falter durchgeführt. Ab 1924 wurde die Orgel dann mit Hilfe der Elektrizität angetrieben. (Quelle Ludwig Fischer)

---

## Kirchenchor

Auf Euer Hochwürdigen Gesuch vom 25. des Monats gestatten(?) wir hierdurch, daß am Sonntag, dem 8. November ein von Ihnen näher zu bestimmender Geistlicher aus der Nachbarschaft --- zwei heilige Messen, wovon die eine in seiner Pfarrkirche, die andere in Ihrer Pfarrkirche lesen darf.

Cöln, den 28. Oktober 1857  
Erzbischöfliches Generalvikariat  
Unterschrift

Am 8. November des Jahrs werden wir in unserer Pfarrkirche das Fest des Heiligen Hubertus, unseres Pfarrpatrones, wieder feierlich begehen. Es wird dabei ein bedeutender Zudrang von Fremden (oder Freunden) stattfinden, welcher sich mit jedem Jahre vermehrte, weil wir wohl eine kirchliche Feierlichkeit bieten können, wie sie hier in der Gegend nirgend gebracht werden kann. Als ich vor beinahe --- Jahren nach Schmidt kam, fand ich zu meiner großen Freude daselbst unter den Leuten dieser Bergbewohner(?) sehr gute Anlagen zum Singen und hatten es auch zu einem löblichen Grade darin gebracht. Ich benutzte die Gelegenheit und veranstaltete einen Gesangsverein, der jetzt Schönes leisten kann. Seitdem wir im Besitz der alten Kirchengesänge sind, welche unter dem Titel Musica(?) Divina vom Hochwürdigen Canonitus(?) Herrn Prosic(?), herausgegeben bei Patez(?) in Regensburg erschienen, haben wir dieselben an allen Festtagen --- fleißig gebraucht. Bei dem bevorstehenden Hubertusfeste werden wir eine sechsstimmige Messe von Palestrina No. IV aufführen. Weil sich alsdann der viertheilige Chor in sechs Partien zu theilen hat, so stellt es sich heraus, daß der erste Tenor --- dabei in --- genommen ist. Durch die Halbierung der Stimmen sehr geschwächt ist. Der Verein wünscht nun sehr, daß ich in der Kiche den ersten Tenor mit unterstützen möchte. Weil ich dies zur Förderung der guten Sache auch wirklich gerne täte, so hat mich dieser Wunsch bewogen, die Freiheit zu nehmen, das Hochwürdigste Erzbischöfliche Generalvikariat kindlichst hiermit zu bitten, um mir rep. der bevorstehenden kirchlichen Feier das Privilegium zu erteilen, daß ich einen geistlichen Herrn aus der Nachbarschaft ersuchen könnte, an dem Festtage dahier für mich das Hochamt abhalten zu dürfen, nachdem derselbe in seiner Kirche die heilige Messe früh gelesen haben wird, also denjenigen Herrn, den ich dazu bereit finden werde, an dem Tage die -ination durch mich gnädigst erteilen zu wollen. In der Hoffnung, daß das Hochwürdigste Erzbischöfliche Generalvikariat meine kindliche Bitte zu einem so gottgefälligen Werke so recht begründet finden möge und dies hochgnädigst zu gewähren zeichnet mit aller Hochachtung und Ehrfurcht

-----  
unterthänigster Diener Beumers Pfarrer.  
(Quelle Ludwig Fischer)

## **Kriegsgeschehen 1944-1945 - Hürtgenwaldschlacht -**

Im Winter des Jahres 1944/45 tobte der Zweite Weltkrieg in der Umgebung von Schmidt. Gewalttaten und Grausamkeiten brachten unendliches Leid über Soldaten und Zivilbevölkerung. Als im Februar 1945 das Morden ein Ende hatte, blieben zurück zerschossene Wälder, verwüstete Siedlungen, Kriegsschrott und Leichen. Das apokalyptisch anmutende Ausmaß der Zerstörung ist heute nicht mehr wirklich vorstellbar. Und doch sind Fragmente des Grauens geblieben, seien es düstere Bunkeranlagen oder erst allmählich verblässende Spuren todbringender Schlachten. Immer noch treten Reste von Kriegsmaterial zutage oder werden Skeletteile getöteter Soldaten geborgen. Mahnmale und Kreuze versuchen die Erinnerung an unsägliches Leid wach zu halten, damit nachfolgende Generationen ihre Lehren ziehen aus einer Zeit, in der Terror und Gewalt herrschten. (Text Bert van London, Konrad Schöller)

## Totale Zerstörung der Pfarrkirche St. Hubertus



# Zusammenfassung der Kirchengeschichte von St. Hubertus Schmidt

1684-1945 (von Wilhelm Schleicher)

## *Die Grundsteinlegung zur ersten Kirche.*

*Die Grundsteinlegung erfolgte am 2. Mai 1684 durch den Mauermeister Vanusaus Reifferscheid bei Schleiden. Durch den Hochwürdigen Herren Prälaten Firmenich vom Kloster Steinfeld wurde die erste Schmidter Kirche dem Heiligen Hubertus geweiht, und zwar am 8. September 1685 am Feste Maria Geburt feierlich eingesegnet. Zu dem Festtag waren als Ehrengäste erschienen der Amtsmann Freiherr Philliph Wilhelm von Harff mit Gemahlin, der Prior von Reichenstein bei Monschau und 15 Pfarrgeistliche aus den Nachbarorten. Zu Ehren der Gäste wurde im Hause Huppertz in Kommerscheidt ein Festessen gegeben. Das Haus Huppertz stand in den >Höf<. Dort standen auch die Häuser der früheren Kommerscheidter Wilhelm Stollenwerk (Aretz) und Matthias Marx.*

*Die erste Schmidter Kirche war bedeutend kleiner als die im vergangenen Jahrhundert erbaute Kirche mit dem stolzen schlanken Turm, der weit über die Eifelberge ins Land grüßte. Ältere Schmidter haben mir früher aus eigenen Erlebnissen die primitive erste Kirche geschildert, die mehr eine größere Kapelle gewesen sein dürfte. Für die damaligen Verhältnisse und Bevölkerungsstand werden unsere Vorfahren aber sicher auf dieses kleine Gotteshaus stolz gewesen sein. Es blieb ihnen der weite Weg nach Simmerath erspart. Im Jahre 1696 wird Peter Kessler als Rektor in Schmidt erwähnt. Er stammte aus Monschau. Peter Kessler starb in Schmidt am 6. Februar 1702. Im selben Jahr finden wir dann in der Kirchengeschichte einen Geistlichen namens Fabritius Reinerus als Rektor an der Kapellen <Zur Schmidten>, 1703 wird ein Vizepastor Breusser erwähnt. Er kam aus der Diözese Lüttich und war am 4. März 1701 auf Vorschlag der Gemeinde und des Pastors der Mutterkirche Simmerath von der erzbischöflichen Behörde in Schmidt angestellt worden.*

*In dieser Zeit finden wir in der <Chronik> als Kirchenmeister Dederich (Dietrich) Lauterbach, Hubert Stolz als Scheffe und Johann Stollenwerk als Küster, sehr wahrscheinlich ein Urvater der Küsterfamilie Stollenwerk auf dem <Barrier> (Pareer) in Schmidt, die bis in die 1920er Jahre den Küsterdienst an der Schmidter Pfarrkirche ausgeführt haben.*

*Im Jahre 1710 wurden in Schmidt fast alle Meßgeräte gestohlen. Damals wirkte in Schmidt der Pastor Bonaventura Pütz.*

*Im Jahre 1721 unternahm der Kölner Generalvikar Johann Arnold de Heux (oder Reux) eine Visitationsreise durch das Monschauer Land. Er besuchte die Kirche <Zur Schmiedten> am 20 Juni 1721. Bei dieser Gelegenheit bitten die Vertreter von Schmidt und Umgebung um Anstellung eines Geistlichen in Schmidt. In einem dem Visitationsbericht beigefügten Schreiben werden die Rechte und Pflichten angeführt, die dem neuen Rektor im Einvernehmen mit dem Pastor in Simmerath eingeräumt werden sollen.*

()

*Im Jahre 1761 wird dann in Schmidt ein Pastor Johann Wilhelm Klee angeführt, dessen im Jahre 1767 gestiftete Monstranz am 15. April 1920 nebst zwei neuen Ziborien aus der Schmidter Pfarrkirche gestohlen wurden. 1771 wird als Pfarrer Quirin Stolz erwähnt, gebürtig aus dem Gut Bremental bei Heimbach. Als dessen Nachfolger kam Johann Jakob Hausmann von 1818 bis 1840 an die Pfarre Schmidt. Wir erinnern uns noch gut, daß auch sein Name früher mit vielen anderen Namen in der sonntäglichen Nachmittagsandacht zu Ehren einer gewissen alten Bruderschaftsstiftung genannt wurde. Es folgte ab 1840 Pastor Johann Krebben und ab 1847*

*Pfarrer Heinrich Josef Beumers, der sich gleich gemeinsam mit Kirchenvorstand und Bürgermeister für einen Kirchenneubau in Schmidt einsetzte.*

*Am 13. April konnte der beauftragte Baumeister Schmitz aus Jülich nachdem Muster der Kirche in Schleiden bei Jülich einen Plan für den Schmidter Kirchenneubau vorlegen, der dann am 11. August 1865 von der Königlichen Regierung in Aachen genehmigt wurde. Die erzbischöfliche Genehmigung für den Bau erfolgte am 20. Oktober 1865. Wegen Baufälligkeit der alten Kirche beschloß der Schmidter Gemeinderat dann am 6. Februar 1866 die öffentliche Verdingung der Bauarbeiten, die dann dem Bauunternehmer Friedrich Kranz zu St. Jobsin Aachen übertragen wurden.*

### **Der Bau der zweiten Schmidter Kirche**

*Nach dem dann die Finanzierung des Bauprojektes soweit gesichert in einer Gesamthöhe von 16738 Thaler, wovon 9498 Thaler als Anleihe von der Rheinischen Provinzialkasse beschafft wurden, konnte mit der weiteren Planung begonnen werden. Die Beträge für die jährlich aufzubringenden Zinsen sollten aus dem Ertrag des Gemeindevermögens getilgt werden, und es wurde von der hohen Staatsregierung eine entsprechende Unterstützung zugesagt und eine Hauskollekte genehmigt.*

*Unter reger Beteiligung der Schmidter Bevölkerung wurde dann am 19. März 1866 mit dem Abbruch der alten Kirche begonnen. Am 21. März 1866 erfolgte dann die Einweihung einer Notkirche in der ehemaligen großen Mädchenschule im Oberdorf.*

*Bis zum 19. April hatte der Bauunternehmer Kranz die Fundamente für die neue Kirche am selben Platz, wo die erste Schmidter Kirche gestanden hatte, allerdings in größerem Rahmen abgesteckt. Die Grundsteinlegung erfolgte dann am 5. Juni 1866 durch den örtlichen Pfarrer Beumers, worüber eine besondere auf Pergament geschriebene Urkunde aufgenommen und mit dieser geschichtlichen Darstellung des Bauprojektes vorgelesen und von den unten Genannten eigenhändig unterschrieben wurde. Die Urkunde wurde in den Grundstein eingelassen, der hinter dem Hochaltar drei Fuß über dem Fußbodenzwischen den beiden mittelsten Strebpfeilern des Chorraumes in die Mauer innenseitig und zur stets lebendigen Erinnerung den Zuschauern sichtbar gehalten werden soll. Die Verhandlung in dreifacher Ausführung auf Pergament wurde in einem Exemplar mit der Urkunde in den Grundstein eingefügt.*

*Die zweite Kirche in Schmidt wurde unter dem Pfarrer Heinrich Josef Beumers erbaut. Er wurde am 25. Sept. 1803 in Scheivendahl geboren, am 14. April 1830 zum Priester geweiht und wirkte als Kaplan eineinhalb Jahre in Müddersheim, 11 Jahre in Saeffeln bei Heinsberg und vier Jahre in Duisdorf bei Bonn. Am 6. Januar 1847 wurde er als Pfarrer nach Schmidt berufen. Für diese Pfarre lebte der hochwürdige Herr 41 Jahre lang. Am 14. April 1880 wurde sein goldenes Priesterjubiläum auf das Feierlichste begangen. Das folgende Lied hat er zu diesem Zweck selbst gedichtet. Dasselbe wurde mir mündlich wieder gegeben durch Frau*

*Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Herr Pastor Beumers auch selbst manche Stunde am Kirchenneubau geschaufelt hat.*

*Er wurde 1888 auf dem Friedhof in Schmidt im Mittelgang begraben. Die Schmidter setzten ihm zum bleibenden Andenken einen Grabstein mit der Inschrift in goldenen Lettern:*

*Sein Grabstein steht heute an der Ostseite unserer Kirche am Anfang der Nidegger Straße.*

*Als Nachfolger des Pastors Beumers kam Pastor Johann Hubert Schündelen von 1888 bis 1904, der dann nach Buir versetzt wurde, wo er am 26. August 1927 im Alter von 81 Jahren verschied.*

*Von 1904 an war Pastor Wilhelm Meising in Schmidt, der sich auch in den zwei Jahrzehnten große Verdienste erworben um das Wohl der Schmidter Pfarrgemeinde. 1909 wurde die Notkirche in Steckenborn gekauft und im Wege des Hand- und Spanndienstes nach Schmidt transportiert und hier als Pfarrsaal aufgebaut. Öfters wurde dieser Saal durch Abhaltung von Versammlungen und sonstigen kirchlichen Veranstaltungen in Anspruch genommen. Unter Pastor Meising wurden in Schmidt die Jünglings- und Jungfrauenkongregationen gegründet. Eine besonders schwere Aufgabe war es für den hochwürdigen Herrn Pastor während des 1. Weltkrieges die vielen Anliegen der einzelnen Pfarrkinder zu erledigen. Pastor Meising war geboren am 7. Juli 1872 in Jüchen, wurde am 2. Juli 1896 in Köln zum Priester geweiht, wirkte zuerst in Flamersheim, dann in Velbert und Agatheberg und kam dann nach Schmidt. Unerwartet in aller Stille verließ Pastor Meising 1921 Schmidt und übernahm die Pfarre Höngen im Kreis Erkelenz, wo er 1946 das goldene Priesterjubiläum feiern konnte und am 20. März 1947 verschied. Auch er wird stets in guter Erinnerung der Schmidter Bevölkerung bleiben. Während seiner Tätigkeit in Höngen hat mancher Schmidter dem hochwürdigen Herrn einen Besuch abgestattet, und er hörte immer gerne noch die Schmidter in ihrem Monschauer Platt reden.*

*Dann kam Pastor Wichelmann nach Schmidt am 10. März 1920. Unter Wichelmann konnten im Jahre 1924 anstelle der im 1. Weltkrieg abgelieferten Kirchenglocken wieder drei neue Glocken angeschafft werden. Die neuen Glocken wurden in Gescher/Westfalen gegossen von der Firma Petit und Gebr. Edelbrock. Domchordirektor Cortner in Münster bezeichnet dieses Geläute der drei neuen Glocken als ein hervorragendes Erzeugnis der Glockengießerkunst. Die Glocken hießen Hubertus, Maria und Michael, Johannes Baptistae und klangen in f, as und b.*

*Die Marienglocke sowie die Hubertusglocke, die beiden größten Glocken mußten dann wieder im 2. Weltkrieg am 17. März 1942 abgegeben werden, und die kleine Johannesglocke verblieb der Schmidter Kirche noch, überlebte den Krieg bis zur Sprengung der Kirche 1944, wo sie aus dem Turm stürzte, dann nach dem Krieg gefunden und in der Schmidter Notkirche wieder zum Läuten gebracht wurde. Von den abgegebenen Glocken war bis dahin keiner das Glück beschieden, unversehrt die Heimat wiederzusehen, was so vielen anderen deutschen Kriegsglocken 1947 geglückt ist.*

*Bei der Glockeneinweihung am 1. Dezember 1924 übernahmen folgende Herren die Patenschaft: Bürgermeister Rombach, Franz Josef Frings als 1. Beigeordneter und als 2. Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Landwirt Josef Hilgers aus Eschael.*

*Pfarrer Theodor Wichelmann konnte am 18. März 1930 das silberne Priesterjubiläum feiern unter Anteilnahme der gesamten Pfarrgemeinde, die aus diesem Anlass Kirche und Pastorat festlich geschmückt hatte. Während des 2. Weltkrieges war Pastor Wichelmann auch evakuiert, konnte nach seiner Rückkehr infolge Krankheit die Pfarre Schmidt aber nicht wieder übernehmen.*